



des
Deutschen Vereins
zum Schutze der Vogelwelt,
 begründet unter Redaction von **G. v. Schlechtendal.**

Bereinsmitglieder zahlen einen Jahres-Beitrag von fünf Mark und erhalten dafür die Monats-schrift unentgeltlich u. postfrei. Das Eintrittsgeld beträgt 1 Mart.

Redigirt von
 Hofrath Prof. Dr. **Liebe**
 in Gera,
 Dr. Frenzel, Dr. Rey,
 Str.-Jussp. Thiele.

Zahlungen werden an den Ren-danten d. Ver. Herrn Meldeamts-Assistent Rohmer in Zeitz erbeten.
 Anzeigen der Vereinsmitglie-der finden kostenfreie Aufnahme, soweit der Raum es gestattet.

XIV. Jahrgang.

Mai 1889 (erste Lieferung).

Nr. 7.

Inhalt: Dr. Franz Diederich: Die Vogelwelt in Emin Pascha's Ländern. III. Günther Anton: Ornithologisches von der Niviera. Ad. Walter: Der Raubwürger (*Lanius excubitor*) in Gefangenschaft nebst Bemerkungen über den Grauwürger (*L. minor*). A. Trump: Beobachtungen an dem Wanderfalken (*Falco peregrinus*). P. Wehner: Ornithologischer Rückblick auf das Jahr 1888. L. Burbaum: Ornithologische Beobachtungen: Ueberwinterung der Vögel 1888—89. Dr. Ernst Schäff: Ornithologische Notizen. Curt Floride: Ornithologische Notizen, gemacht in der Umgebung von Zeitz während des Winters 1888—89. Pietsch: Berichtigung. — Kleinere Mittheilungen: Zur Vogelwirth: die Carfilwurzel. *Didunculus strigirostris*. Eine üble Erfahrung. Ornithologische Winterbeobachtungen. Benutzung der Vogelneester durch Insekten. — Litterarisches. — Anzeigen.

Die Vogelwelt in Emin Pascha's Ländern.

Von Dr. Franz Diederich.

III.

Der freien, den Fernblick nicht hindernden Steppe und deren eigenthümlichen Bewohnern stellt sich der den Horizont verhüllende Wald mit ebenso nur für

ihn charakteristischem Thierleben gegenüber. Mit dem Aufstiege aus der Ebene des Westnillandes bleibt die Steppe zurück, und beginnt das eigentliche Waldgebiet. Wald, im allgemeinen Sinne des Wortes, lichter, meist niederer Buschwald, in welchem sich aber ganz imposante Formen entwickeln können, trifft sich auch sonst über den größten Theil des Gebietes verstreut. Größere Bestände eines Baumes auf beschränktem Raume vereint findet man selten genug, und „gerade das Fehlen dieser Bestände läßt dem Nordländer wenigstens unsern Wald licht und verstreut erscheinen.“ Schon auf dem Ostnillande durchschritt Emin reichbewaldetes und zugleich mildreiches Land. Das war bei Okkela in Latuka, welches er für den Sammler ein „gelobtes Land“ nennt. Er sagt: „Die Waldumzäumung des Negerdorfes ist eine Fundgrube für allerlei Schätze und eine halbstündige Raft unter einem hohen Baume ein unvergeßlicher Genuß. Prachtvoll blaue Eisvögel (*Haleyon senegalensis* und *semicaerulea*) und die ebenso schönen Bienenfresser (*Merops Bullocki* und *albicollis*) warten auf dürren Zweigen auf umherfliegende Insekten; ein großer grauer Kukuk, wohl neu, läßt sich auf den Baumkronen vernehmen zugleich mit dem schönen *Cuculus capensis*, dessen lauten Ruf die Neger mit „Lafchafong“ (mein Kürbis) verdolmetschen. Scharf zwitschernd gesellt sich zu ihnen ein kleiner Falke (*Nisus* sp.), den in glücklicher Nachahmung seiner Stimme die Eingebornen „Veffitt“ nennen. Im grünen Laubdache wiegen sich schneeiweiße Terpsiphone und glänzende Goldfufute (*Chalcites cupreus* und *Clasii*), listige Bartvögel (*Pogonorhynchus Rolleti*, *diadematus* und *abyssinicus*) erscheinen für Momente, um spechtartig sofort wieder zu verschwinden. Im dichtesten Gebüsch singt *Bessornis Heuglinii*, mit jähem Angstruf flüchtend, sobald man sich nur nähert; *Cichladusa guttata* singt ebenso voll, ist aber nicht gar so scheu. Aus dem dicksten Dornengebüsch schmettert ein *Aëdon* sein wunderbar schönes Lied, begleitet vom Klopfen zahlreicher Spechte, von denen in kurzer Zeit *Picus nubicus*, der seltene *P. minutus* und eine dem *P. schoeosis* nahestehende, ebenso stattliche und vielleicht neue Art gesammelt wurden.“

Im Süden, wo es in Rubagha am Nordufer des Viktoriasees und an den Nilseen überhaupt das ganze Jahr ziemlich gleichmäßig und mit zwei *Maximis* im Oktober und April regnet, und im Westen ragt der eigentliche Hochwald, d. h. „fest geschlossene Partien, in welchen man stunden- und tagelang wandern kann, ohne von einem Sonnenstrahl berührt, von einem Regentropfen erreicht zu werden“, in Emin's Länder hinein und „entspricht in seinem Habitus völlig dem, was Livingstone und Stanley vom Süden und seinen undurchbringlichen Wäldern berichten.“ Als Mittelglied zwischen beiden genannten Waldformen dürfen die Galeriewälder gelten, in denen „auf begrenztem Raume, den Rändern von Wasserläufen, alle Macht und Pracht tropischer Vegetation sich zur Geltung bringt.“ Den Namen

erhielt dies Vegetationsbild von Schweinfurth. Emin traf den Galerienwald zum ersten Male auf dem Marsch nach Bakers ehemaligem Massindi, an zwei dicht mit Papyrus bestandenen Choren mit dickem, schwarzem Schlamm. Er beschreibt den prächtigen Anblick: „Himmelhohe Stämme von Lianen und Ranken aller Art in luftigen Festons übersponnen, zierliche Dattelstränche und Bäume, Mengen niederer Gewächse, zwischen denen *Akanthus* seine zierlichen Blätter zeigt; *Entada* mit ihren langen quergetheilten Früchten — zwischen alledem kübler, tiefer Schatten — ein entzückendes Bild.“

In diesen Flußvegetationen, die durch das ganze Gebiet verstreut anzutreffen sind, muß sich natürlich im Steppenlande die Thierwelt, vor allem Vogel- und Insektenleben, in gesteigerter Fülle bezüglich der umgebenden armen Steppe entwickeln und concentriren. Auch außerhalb dieser Galerien beobachtete Emin verschiedentlich auf beschränktem Raume eine größere Menge von Insekten einer und derselben Art, besonders von Schmetterlingen; so in einem Buschwald zwischen Uguru und Sabibek ein von Hunderten kleiner weißer Schmetterlinge mit rothen Flügeldecken umflattertes Wasserbassin; dann in Uganda beim Durchschreiten eines Sumpfes, in dessen Mitte Massen kleiner Schmetterlinge seine Karawane umflogen und sich oft auf die Hände der Leute setzten; ferner im Viriadistrikte, wo sie jede feuchte Stelle des Bodens buchstäblich überdeckten. Aehnliches erzählt Schweinfurth von Djur: „Ueberall, wo der letzte Regen eine Pfütze oder auch nur einen feuchten Fleck auf dem Boden zurückgelassen hatte, sah man die reizenden Gebilde bunt untereinander zu dichten Massen geschaart. Mit einem wohlgeführten Schwung des Insektennetzes konnte man ihrer Hunderte leicht erhaschen.“ Und aus Nando's Gegend: „Nur Schmetterlinge in Menge, von prächtiger Zeichnung, wo die gelben und braunen Farben vorwalten, beleben das ewig ruhende Grün und bilden einen schönen Ersatz für den mangelnden Blüten Schmuck.“ An einer prachtvollen Tamarinde bei Odiri im Barilande sah Emin Millionen grüner haariger Raupen kriechen, die leider dem Schatten des Baumes die Erquickung, welche er spenden konnte, raubten. Eigenthümlich für Wadelai sind Massen von Fliegen, anscheinend gewöhnlicher Hausfliegen. Florfliegen erschienen hier am Abend auf dem Berdeck des Schiffes in solcher Menge, daß ganze Haufen davon zusammengekehrt werden konnten. Fliegen und Bremsen sollen westlich vom Djur die Viehzucht unmöglich machen. Im Schlammwasser bei Kirota am Nil tummelten sich allerlei Käfer und Gewürm herum, und auch hier schien der feuchte Schlamm ganz besonders die Schmetterlinge anzuziehen, deren eine Menge, besonders die schönen *Equites*, hier herumflatterte. Ueber dem Sumpfe am Chor Roda westlich vom Nil flog eine Unzahl Libellen. Im Bezirk Lofutta ebendort schwärmten Nachts Myriaden von Glühwürmchen, durch die Schweinfurth auch auf dem Gazellenfluß, ungefähr dort,

wo der Bahr el Djebel einströmt, erfreut wurde. Denselben Forscher überraschte im Niamniam-Lande ein erstaunliches Gewimmel von Ameisen der kleinsten Art, die von allen Blättern und Zweigen, die man berührte, wie Regen über den Eindringenden herfielen. Bienenschwärme wurden ihm am weißen Nil einmal furchtbar gefährlich. Bei Ninjak im Iriadi-Distrikt hörte Emin Massen singender Cicaden. In der Seriba, welche er in Magungo als Wohnplatz innehatte, war alles Holzwerk mit einer blauen, weiß gestreiften *Cerambyx*-Art überdeckt, und zahlreiche andere Insekten, meist den Lamellicorniern angehörig, gelang es im Hofe selbst zu erhaschen. Doch genug der schon überreich ausgezählten Beispiele! Niemand wird bezweifeln, daß an solchen vom Insektenleben hochbegünstigten Plätzen Thiere, denen jenes zur eigenen Erhaltung notwendig oder mindestens dienlich ist, sich gleichfalls in großer Menge versammeln werden, wie über den Sümpfen am Chor Noda, wo *Merops albicollis* eifrig den Libellen nachstellte. In der prachtvollen Sykomore in Emin's Seriba zu Magungo barg sich im dichten Blätterschmuck eine Fülle von Leben: Vögel, Baumsehlangen und Chamäleone, also ganz in der Nähe eines, wie eben geschildert, insektenreichen Gebietes.

Nicht alle Vögel sind derart mit körperlichen und geistigen Mitteln ausgerüstet, daß sie die in den oft mehrere Meter hohen Grasbeständen der Steppe versteckte Nahrung zu finden und zu ergreifen imstande wären. Finken wissen wohl geschickt an den Stengeln hinaufzuklettern und die Insekten aus ihren Schlupfwinkeln aufzustoßern, und sie trifft der Reisende dort als häufigste Erscheinung an. Höchstens wenn beim Abreimen des Grasses die Kerbthierbewohner dem sengenden Elemente entfliehen, stellen sonst nicht dort anfällige Vögel sich ein und jagen ihre geängstete Beute über dem Flammenmeere oder lesen die Ersticken von dem nun freien Boden auf. Sonst aber blieben ihnen die in diesem Falle leicht zu erhaschenden Reichtümer entzogen und sie müssen sich in den Wald, den Hochwald und die Galerien schlagen, sich dort das tägliche Brot zu erkämpfen.

Von Spechten, Eisvögeln, Bienenfressern, Kufuken und Bananenfressern fehlen dort natürlich besonders letztere vier als typisch afrikanische Vogelgruppen nicht. *Picus murinus* wurde von Emin bei Wakkala beobachtet. Immer halten von diesem Spechte mehrere Individuen sich zusammen. Auf Hochbäumen klettern sie in Spiralen um den Stamm. Stets geschieht der Flug rückweise und durchmischt keine weiten Räume. Ein schöner bunter Specht hämmerte bei Kitongali an den Bäumen. Negerliches Gezwitsher begleitete sein Klopfen, gleich als wäre er erzürnt über die mühselige Arbeit. Von Eisvögeln traf man *Haleyon semicaerulea* bei Agar auf Büschen, beschäftigt mit der Jagd auf Insekten. Eine gehaubte Art, *H. cristata*, nistete bei Lado sehr häufig in Uferhöhlen und Baumlöchern nahe dem Ufer mehrmals im Jahre. Von *H. helicutensis* gelang es, in einer mehr als

mannshohen, etwa acht Fuß über den Erdboden erhabenen Baumhöhlung drei völlig befiederte Junge mit gestricheltem Kopf, weißem Halsband und blauem Hinterrücken und Außenfahnen der Schwingen zu entdecken. Damit ist endgültig festgestellt, daß der Vogel Höhlenbrüter ist oder mindestens sein kann, was zu seiner Lebensweise und Nahrung, die nur aus Insekten besteht, völlig paßt. Der sonst so gewöhnliche, mitunter auch in Südeuropa erlegte Graufischer, *Ceryle rudis*, wurde noch am Albertsee beobachtet, er wird aber nach Süden zu immer seltener. Den Bienenfresser, *Merops apiaster*, der uns in Deutschland seit Beginn des Jahrhunderts wegen seines öfteren Vordringens im Rheinthale bis weit nach Belgien hinab ein guter Bekannter ist, traf Emin bei Langomeri. *Merops erythropterus* lauerte stets am Flußufer bei Lado auf überhängenden Nestern und Pflanzen auf Beute. Sein Nest liegt in Uferhöhlen. Seltsamerweise verlieren die Weibchen beim Brüten in der Regel Schwanzfedern. In Eisvögeln und Bienenfressern erblicken wir, wie schon aus diesen Beispielen wohl erhellt, Vögel, denen der Hochwald wenig behagen dürfte, so lange sie den Gewohnheiten ihres Stammes getreu blieben; sie müssen Wasser haben, Wasser und Bäume daran, und so sind sie als echte Galerienbewohner anzusprechen, die natürlich auch am Nil ihr Fortkommen finden können.

Im Reberulande beobachtete man zahlreiche Honigfukufe (*Indicator Sparmanni*), die sich beim Anblick der Reisenden geradezu auffällig geberdeten. Dieser Vogel legt ein einziges, rein weißes Ei. Aus der Familie der Musophagiden, der Bananenfresser, gelangten zwei Arten zu häufigerer Beobachtung. *Schizorhis zonura* ließ sich besonders oft aus den Bäumen am oberen Atappi im Barilande vernehmen und auffallend häufig auch in Faloro. Die Paare halten hier wie überall treu zusammen, sind aber sehr scheu. Den Ruf der *Schizorhis leucogastra* vergleicht Emin einem Gebell. „Es sind toll lärmende Gefellen, bald wie ein Hund bellend, bald wie ein Huhn gackernd, bald wie ein Schaf blökend, wenn sie sich zu fünf bis sechs in den hohen Akazien und Tamarinden herumjagen und den langen Schwanz bald auf-, bald nieder schlagen.“ Bei Annäherung von Gefahr versteckt es der Vogel vortrefflich sich wirksam zu verstecken, so daß man vergebens Bäume, die mehrere Paare beherbergen, durchmustert. Er ist ein sehr gewandter Flieger und nistet gemeinschaftlich zu zwei bis drei Paaren. Schon in Loronio löst diese Art die erstgenannte ab. Nach Osten zu wächst ihre Häufigkeit, denn wir erblicken in ihr einen Vertreter der steppenbewohnenden Musophagiden, die sonst in der Mehrzahl ihrer Arten westafrikanisch, d. h. waldbewohnend sind. Bis tief in den Süden von Emin's Gebiet ist *Schizorhis leucogastra* bis nach Uganda hinein die vorherrschende Form, deren westliche Grenze, die den Bahr el Djebel nicht überschreitet, mit 32° 30' ö. L. ziemlich genau gegeben sein dürfte.

Die gleiche Westgrenze weist unter anderem auch ein Ziegenmelker (*Caprimulgus*

inornatus) auf. Seinen mir im tropischen Afrika lebenden Verwandten, den mit auffallend verlängerten Schmuckfedern gezierten *Cosmetornis Spekii*, welchen die Araber „Vater der vier Flügel“ nennen, weil er nach der Mauser immer wie von zwei Trabanten umkreist erscheint, welche seinen Flügelschlägen folgen, beobachtete Emin bei Kijassa auf dem Wege nach Kubagha. Schweinfurth, dem ich auch die eben citirte Deutung seines im Munde der Araber kreisenden Namens entlehnte, beobachtete ihn im Bongoslande neben dem langgefiederten Ziegenmelker (*Macrodypteryx longipennis*) und schenkte uns eingehendere Beobachtungen über beide Vögel. „Beide erscheinen erst, wenn die Sonne eine Viertelstunde unter dem Horizont verschwunden und die Dämmerung im Begriff ist, einer völligen Nacht zu weichen; ich hatte daher nur wenige Minuten Zeit, um sie mittelst sehr gewagter Schüsse im Fluge zu erlegen. Gewöhnlich kreisten sie, um Insekten zu fangen, in sehr geringer Höhe über dem Boden. Bei der Kürze und Rapidität der von ihnen gezogenen Kreise vermochte der Arm des Schützen mit dem langen Flintenrohr ihnen kaum zu folgen; diese Uebung wiederholte sich indes fast täglich, und so konnte ich von dem interessanten *Cosmetornis Spekii* eine große Anzahl Exemplare erlegen. Auch in der Seriba Ghattas' war diese eigenthümliche Jagd Gegenstand meiner täglichen Abendunterhaltungen gewesen. Wunderbar erschien das Verhalten dieser geheimnißvollen Luftschiffer bei hellem Tageslicht; sie halten sich in niederen Gebüschern auf und entschwinden, sobald man sie aufscheucht, sofort lichtschnel wieder den Blicken. Oft sitzen sie lange bewegungslos am Boden im braunen Laube, welchem sich ihre Färbung vollkommen anpaßt; man muß förmlich auf sie treten, um sie zum Aufplattern zu bewegen.“

Die reizenden Sonnenvögel, die Nectarinien, fehlten natürlich als echte Kinder tropisch heißer Erdstriche nicht in Emin's Ländern. Die Steppe schreckt sie nicht ab, wo Bäume sich über ihre Graswälder erheben, aber der Wald ist doch ihre eigentliche Wohnstatt. In Monbuttu erschien Emin eine ganze Reihe neuer, im Norden unbekannter Arten. Bei Makraka-Szugaire umschwirrten sie die blühenden Citronen- und Papayabäume und zierten auch vor Wadelai die hohen Bäume in Gemeinschaft mit prächtigen Edelwebern (*Hyphantornis*).

Zu den Webevögeln haben wir für die äthiopische Region speciell charakteristische Vögel vor uns, die auch in der von Emin neu erschlossenen Ornis eine durch Reichthum an Arten und Individuen hervorragende Rolle spielen. Maßgebend für die Möglichkeit ihrer Brutpflege sind zwei Faktoren. Zunächst müssen die zu ihren Beutelnestern nothwendigen Gräser vorhanden sein, und dann Bäume, um die Nester daran zu hängen. So können wir uns leicht denken, daß Westafrika, die waldige Aequatorregion des äthiopischen Continentes, ein vor allem geeignetes Gebiet für sie bildet. Hier giebt es Bäume in Hülle und Fülle, und

zwischen ihnen Gräser. Der Hochwald vielleicht, wo der Graswuchs zurücktritt, beschränkt auch die Verbreitung der Weber, die aber wie die Nektarinien auch in der Steppe nicht vernichtet werden, sobald Bäume nicht fehlen. Bei Mrekos Residenz auf dem Wege von Kiramba nach Kubagha hingen überall die schaukelnden, oft so seltsam geformten Nester dieser Vögel. Gleich großen Früchten zierten sie, aus röthlichem Stoff gefertigt, die hohen Borassuspalmen oberhalb Bora am Nil. Zwischen Keresi und Laboré besserten Weber fleißig an ihren hängenden Wohnstätten, noch völlig ungefärbtes Gefieder tragend, da der Eintritt der das Liebeswerben entschuldigenden Regenzeit erst noch zu erwarten stand. Am Fuße des Djebel Lamo zwischen Agaru und Fadibek suchten Tausende von Weberfinken die Felder heim, gewiß keine geringe, schadenbringende Plage. Im Walde bei Magungo erschienen geradezu unzählbare Syphantorniswärme. Fünf Arten sammelte man hier. Eine Menge schwarzköpfiger, der Art *Hyphantornis dimidiata* zugehöriger Weber bevölkerte eine erst jüngst gebildete Insel im Albertsee bei Mahagi. Mehrere vermuthlich neue Arten, die dem H. *Guerini* und H. *Spekii* nah verwandt stehen, wurden entdeckt. Die Akazien des lichtwaldigen Terrains bei Kibiro zeigten sich über und über mit den Nestern der H. *abyssinica* behangen, bei denen geschwätige Männchen Wache hielten. Obendort fanden sich Nester an die Wedel einer vereinzelt am Seerande stehenden, schlank aufgeschossenen Borassuspalme geknüpft. „Auch hier verläugnen diese Vögel ihren zänkischen Charakter nicht, und eine Menge abgerissener Nester und zerschlagener Eier am Fuße der Palmen beweisen, daß es auch da oben manchmal ernstliche Kämpfe giebt. Vielleicht darf man diesen Ruin aber auch auf Kämpfe mit Raubvögeln schieben, die bekanntlich die erbittertsten Verfolger der Webervögel sind. Bei Bnfi in Kederu erkannte Emin so recht, welch erstaunliche Arbeit der starke, konische Schnabel eines Weberfinken im Zerlören von Dochnfrüchten, ganz besonders aber von Maiskolben zu leisten vermag. Selbst Einhüllen derselben in grüne Blätter schützt nicht immer. Der *Philagrus melanorhynchus* nimmt in Tarrangola die Stelle des Hauspakes ein. Er nistet aber nicht in Häusern. In Agaru bleibt das Spagenamt im Passer-Geschlechte. Dort füllt *Passer Swainsonii* daselbe aus, dessen Mistweise aber, der des *Philagrus* gleich, nicht die Häuser in Benutzung zieht.

An Biduinen erbeutete Emin gleichfalls manch Wertvolles. Gelbrückige Witwen, *Pentethria macroura*, waren ungemein häufig im schönsten Kleide zur Oktoberzeit in Fadschelu. Die Schilfdickichte bei Farajok bevölkerten sie, kletterten in Schwärmen im hohen Grase der sumpfigen Niederungen des Dorfes Goddu bei Gumbini herum und durchlärmten ebenso die Gräsermassen beim Chor Rodor in Latuka. Bei Tomaja erlangte Emin eine prächtig sammetschwarze neue Witwe. *Vidua princepalis* trug 1879 bei Wadelai noch im November ihre Schmuckfedern.

Die eigentlich Westafrika angehörige *Hyphantica erythropros*, eine große Seltenheit, erlegte Emin in den Binsen am Albertsee bei Kibiro. Die *Hyphantica aethiopia* belebt im Sommer die Steppenregionen von Kordofan, Sennar und Takale, wählt im Winter hingegen die Gebiete zwischen Sobat und dem 4^o n. Br. zu Wohnsitzen, weil sie in den Schilfwäldern dieser Strecke sowohl Wohnung wie Nahrung für ihre Bedürfnisse zu dieser Jahreszeit geeigneter findet. Amstrilden hatten in Unyoro bei Kitongali Ende September 1877 alle Bäume mit ihren Nestern, in denen Eier und Junge verborgen lagen, förmlich überdeckt. Das eigentliche Nest beherbergt nachts die Mutter und über diesem befindet sich ein kleineres Sitznest für den Vater. Von den Prachtsinken, dem Genus *Spermestes* angehörigen Viduinen, welche uns häufig als „Bengalisten“ nach Europa gebracht werden, erfahren wir, daß der Nil die Westgrenze des *Spermestes caniceps*, Reich. bilde. *Spermestes cucullatus*, dieser laut Gundlach auf Portoriko verwilderte Vogel, nistete in der Sykomore in Emin's Seriba zu Magungo. Er war in Nordmakraka bei Rabajendi der häufigste Vogel und nistete in den hohen Strohdächern. Anscheinend vertritt er hier die Blutsinken. Ein reizender Vogel dieser Gattung, die *Lagonosticta rufopicta*, war bei Kibiro eine Zierde aller Wege und Stege. Sie flog hier sozusagen unter den Füßen des Wanderers auf und ging unbekümmert um alles Getriebe und Geräusch geradesogut mitten im Dorfe und in den Gehöften ihrer Nahrung nach, wie auf den Wegen unmittelbar um das Dorf herum.

Ornithologisches von der Riviera.

Von Günther Anton.

Inmitten köstlicher Frühlingslandschaft schreibe ich diese Zeilen. Ich sitze auf dem knorrigen Stamm eines alten Delbaumes, der in halber Höhe eines mit Oliven und Pinien bewaldeten Berggrückens emporgewachsen. Zu meinen Füßen dehnt sich ein Olivenhain, dessen zartes Silbergrün hier und dort vom Hellgrün webelnder Palmen, einigen schwarzen Cypressen und überreich mit Früchten beladenen Orangen- und Zitronenbäumen unterbrochen wird. Hinter ihm erstreckt sich das tiefblaue Mittelmeer, aus welchem am Horizont die Schneeberge von Corsika auftauchen. Zu meiner Linken versperrt eine vorspringende Berglehne die Aussicht, zur Rechten dehnen sich die Buchten von Mentone und Monaco, malerisch überragt von den schroff zum Meer abstürzenden Ausläufern der Seealpen, die sie amphitheatralisch umgeben. Und über all der blaugoldenen Pracht wölbt sich des Südens lachender Himmel, heiter und wolkenlos, mit seiner Sonnengluth, die das Thermometer auf 32^o, im Schatten auf 15^o Réaumur steigen läßt, während in der fernen deutschen Heimath bittere Kälte und Schneestürme herrschen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Diederich Franz

Artikel/Article: [Die Vogelwelt in Emin Pascha's Ländern. 177-184](#)